

**An alle, die an mich gedacht, mir was geschenkt, mich besucht und überhaupt unterstützt haben**

## Krankenhausbericht Nr. 2



07.05.07 bis 09.05.07

Ab dem 07.05.07 habe ich Urlaub. Merkwürdigerweise bin ich nun die Ruhe in Person und genieße die drei Tage, wenngleich doch noch einiges zu tun ist. Ich will ja alles vorher hier schön machen, damit ich, wenn ich heimkomme, andere nur wegen Einkaufen ansprechen muss. Bei einer Freundin bin ich auch. Sie schneidet mir noch ein bisschen die Haare. Meine Bitte dazu lautet: „Mach mich bitte schön für den OP-Saal!“ Als wir uns dann verabschieden, wird mir doch etwas mulmig, da es ja ein neues Abenteuer ist.

Mittwoch Abend habe ich noch einmal Besuch, der mich gut ablenkt und es fällt kaum ein Wort über die Operation. Abends bin ich wieder allein und mache den Koffer zu. Ist ja fast wie in Urlaub fahren: Was nehme ich mit, was nicht? Auch teilte mir der Audiologe mit, dass ich noch die Röntgenbilder mitbringen soll, so dass ich nun doch noch eine weitere Tasche habe. Mit meiner Freundin und auch meiner Tante telefoniere ich.

10.05.07

Am nächsten Tag fahre ich allein in die Charité, ich will das so. Komme mir vor, als wenn ich ausziehe, um die Welt zu erobern. Passenderweise regnet es. Als ich dann in der Charité ankomme und mich an der Rezeption „meiner“ Station anmelde, hört es wieder auf zu tröpfeln, wie immer. Die Schwestern begrüßen mich sehr freundlich, bei manchen wird das ein richtiges Wiedersehens-HALLO und ich freue mich, dass sie alle wieder da sind. Es hat in diesem Jahr keinen Wechsel stattgefunden, was mich unendlich beruhigt. Neu sind nur 2 Auszubildende, die beide sehr nett sind. Nach der üblichen Rundreise bei der Aufnahme und den Vorgesprächen zu Narkose und Aufklärung über Risiken bin ich dann relativ schnell fertig. Bei dem Vorgespräch mit den Anästhesisten lasse ich noch aufschreiben, dass ich hörgeschädigt bin und auf das Mundbild angewiesen bin. Es ist mir wichtig, weil das doch immer wieder mal vergessen wird. Zum anderen ist es eine andere Anästhesistin als letztes Mal und dann gehe ich lieber auf Nummer Sicher.

Auch freue ich mich, dass ich wieder dasselbe Zimmer habe. Als ich meine Sachen auspacke und mein Radio auf dem Bett liegt, staunt der eine Auszubildende und denkt, das sei ein Kissen. Nö, es ist ein richtiges Radio und ich lasse mich etwas bedudeln.





Auf meinen Nachttisch lege ich dann einige Glücksbringer, die mir Kollegen mitgegeben haben.

Die Post, die ich bekommen habe, liegt bei mir zu Hause bzw. in meiner Mailbox. Habt lieben Dank für Euren Zuspruch. Unten seht Ihr einen Teil davon.



Nachmittags bekomme ich wieder Besuch, der mich ablenkt. Abends kommen der Chirurg und der Audiologe noch einmal vorbei, was mich so freut ☺. Zu klären gibt es nichts weiter, so dass wir uns nur kurz sprechen, mir aber ein gutes Gefühl der Beruhigung gibt. Ich erfahre von den Schwestern, dass ich am nächsten Tag gleich als erste in den OP-Saal befördert werde. Gut so, erspart mir das Warten. Bald schlafe ich nach einem Schlummertrunk relativ ruhig und danke noch einmal dem Herren „da oben“. Auch telefoniere ich noch schnell mit einigen mir wichtigen Personen.

11.05.07

Morgens werde ich mit einem freudigen Gefühl wach. „**DER GROBE TAG**“. Nach dem Duschen ziehe ich mein schickes Flügelhemdchen an und bin dann ganz ungeduldig. Um 07:30 Uhr geht's dann los. Als ich dann in den OP-Saal geschoben werde, treffe ich die Anästhesistin von gestern dort an, was mich sehr beruhigt. Sie ist auch so nett, redet erst mit mir und vergewissert sich, dass ich alles verstanden habe, bevor sie sich den Mundschutz umbindet. Das Einführen der Kanüle erweist sich wie immer schwierig, weil ich so kleine Venen oder was-weiß-ich habe, so dass es erst im 2.ten Anlauf gelingt.....Nach Auflegen der Maske bin ich doch etwas beunruhigt, weil ich

das nicht so mag, wenn was auf meinem Gesicht ist, aber ich werde liebevoll beruhigt und merke dann , wie ich in den „Schlaf“ abgleite.

Als ich wach werde, bin ich im Wachraum, genau an derselben Stelle, wie letztes Jahr. Ich habe das Gefühl, so richtig tief und fest geschlafen zu haben. Als erstes greife ich mir ins Gesicht, um festzustellen, ob keine Gesichtsnerven verletzt wurden. Ich atme auf und anschließend stelle ich mal wieder die selten dämliche Frage, ob die Operation nun überstanden ist. Noch tut mir nicht viel weh, der Druckverband ist auch nicht mit einer „Nackensperre“ ausgerüstet. Nur kann ich noch aufm Rücken liegen, wenngleich ich den Kopf doch mehr nach rechts drehen muss und damit mir die Tage im Krankenhaus eine leichte Zerrung im Nackenbereich zuziehe. Auch scheint mein Puls im normalen Bereich zu liegen (und nicht so hoch wie bei der letzten Operation). Als ich frage, wie die Werte sind, kann ich nur 100 verstehen. O.K. Anschließend ist mir langweilig und der „Film“ auf den gegenüberliegenden Monitoren der anderen Patienten reißt mich auch nicht vom Hocker. Nach einer Stunde frage ich nach, wann ich denn wieder nach oben in mein Zimmer kann. Es dauert nicht lange, kurz danach werde ich nach oben befördert und dann fließen doch bei mir die Freudentränchen.

Meine Freundin ist schon da und unterhält sich mit mir, zunächst ohne Hörgerät.

Der Audiologe kommt auch vorbei und freut sich auch, dass ich schon recht gut beisammen bin. Die Operation hat wieder sehr lange gedauert, weil ich auch organisch ein Dickkopf bin, aber ich bin froh, dass alles gut gegangen ist und keine Schäden usw. entstanden sind.

Sehr gerührt bin ich, dass er mir was mitbringt, damit der Magnet auch hält und ich zumindest rechts mit dem Sprachprozessor verstehen kann. Ich dachte ja, dass ich den Magneten unter den Verband schieben könnte. Nö, der Audiologe hat eine bessere Idee. Der Magnet wird durch 2 Batterien für den Prozessor und einem aufgesetzten Magneten „aufgepropft“. Im Bild könnt Ihr das „russische Modell“ erkennen. Jedenfalls ist das eine bombensichere Sache und selbst im Liegen fällt es kaum runter.



„Russisches Modell“  
und Sprachprozessor



„Russisches Modell“

Mit meiner Freundin rede ich dann noch eine Weile und sie ist auch erleichtert, dass alles gutgegangen ist. Danach ist die Kommunikation immer sehr einfach und ich habe schon deswegen gute Laune. Der Drehschwindel und die anderen Begleitsymptome haben sich im Vergleich zur ersten Operation um  $\frac{1}{4}$  reduziert, nur

der Wundschmerz ist der gleiche. Da ich nun alles kenne, sage ich mir: „Das geht vorbei“.

Als dann wieder Ruhe eingekehrt ist, kommt eine Schwester vorbei und bis auf die Kanülen in der Hand werde ich wieder zu einem Menschen. Außerdem versuche ich aufzustehen und es ist nicht so schlimm mit dem Schwindel. Dieses Mal bin ich wegen meiner Kosmetikartikel im Bad schlauer und habe alles in Griffweite. Nachdem ich mich frisch gemacht und wieder meine Sachen an habe, geht's mir noch besser. Dafür zieht es nun fürchterlich am Kopf. Nachts brauche ich doch noch etwas Hilfe, weil ich mich noch nicht allein aus dem Bett traue. Mit dem Liegen ist das auch wieder eine Sache, aber dieses Mal habe ich die Kanüle und auch das neue Implantat links, so dass ich wenigstens auf der rechten Seite ungestört schlafen kann. Zwar noch leicht erhöht, aber immerhin. Hunger hab ich auch und bekomme recht anstandslos das Süppchen, das ich netterweise vor dem Mittagessen bekomme, runter. Nur mein Hals ist doch etwas wund, aber auch hier ist alles moderater.

12.05.07

Morgens werde ich mit einem freudigen Gefühl wach: „Ich hab es geschafft, ich bin o.k\*tralalala\*“. Dann meldet sich mein Kopf\*aua\*. Aber noch ist es nicht so heftig mit den Schmerzen. Was bei den meisten der erste Tag nach der Operation ist, ist bei mir der zweite. Nachdem ich mich frisch gemacht habe, versuche ich vor dem Frühstück eine kleine Runde zu drehen. Dabei halte ich mich schön an den „Ballettstangen“ fest und es tut mir ganz gut. Da ich diese Runde ja jeden Morgen mache, veranlasst das die eine Schwester zu der Bemerkung: „Na, schon gejoggt heute?“. Und dann kichern wir beide, da mein „Joggen“ ja eher im Schneckentempo stattfindet. Nach dem Frühstück, das mich vom Kauen her sehr ermüdet, und anschließendem Verbandswechsel schlafe ich wieder.



Als mir dann bisschen langweilig wird, höre ich ein bisschen Musik mit dem I-pod-Shuffle und ich merke, dass ich damit den Wundschmerz auch in den nächsten Tagen teilweise ausschalten kann..



Am frühen Nachmittag muss ich noch zum Kontrollröntgen und laufe hin (will das selber so), werde aber von einem „Bringdienst“ begleitet – wegen des Schwindels - Obwohl ich sage, dass ich nicht so schnell laufen kann, läuft der „Begleiter“ 3 Schritte vor mir!! Beim Röntgen ist die Röntgenassistentin nicht zimperlich und fasst mir doch genau auf die Implantatstelle, als sie den Kopf positionieren will.....\*grrrr\*...

Wieder in meinem Zimmer bin ich sehr erschöpft und schlafe noch ein „Ründchen“. Ab 16 Uhr bekomme ich viel Besuch. Wir verziehen uns ins „Wohnzimmer“ und da ich mich gut ablenken lasse, sind wir alle sehr übermütig. Beim Lachen muss ich immer das Implantat bisschen festhalten (es fühlt sich so an, als wenn es gleich raushüpft) und mir das Kichern verkneifen. „War es denn gestern, dass ich operiert wurde?“, werde ich dann auch gefragt. Zudem wird mein „chices Stirnband“ und auch die Manschette um mein Handgelenk (wegen der Kanülen) bewundert. Bin ich nicht schön?.....

Auch juckt es an der Operationsstelle und ich freu mich zwar einerseits über das gute Heilungszeichen, muss mich aber in Selbstbeherrschung üben, damit ich nicht kratze....\*grrrr\*....Hinzu hab ich das Gefühl, in meinem Ohr sitzt ein Männlein, das von innen schöne feste Knoten macht. Meistens wird diese „Nummer“ abends vorgeführt, aber so schnell, wie es kommt, ist es nach 3 Tagen auch wieder vorbei. Abends bekomme ich die Kanülen entfernt und ich werde gefragt, wie ich das Antibiotikum einnehmen möchte. Ich bekomme es als Sirup, der die Konsistenz von Eierlikör hat, aber scheußlich schmeckt. Aber wenn´s hilft...runter damit. Wie es sich am nächsten Tag zeigt, habe ich mich wohl zu früh gefreut mit dem Duschen, dass immer nach dem Entfernen der Kanüle stattfinden kann.....

13.05.07

Heute werde ich mit so einem verkaterten Gefühl wach und denke noch so :„Na, Frolleinchen, bisschen zuviel Party gestern, was?“. Wie ich schon sagte, ist heute für mich „der erste richtige Tag nach der Operation“. Die Schmerzen sind nun schon ziemlich heftig, besonders an der Magnetstelle und noch mehr im Nackenbereich. „Das geht aber bald vorbei“, denke ich noch. Als ich zum Verbandswechsel gehe, ist mir schlecht. Als ich dann auf dem Stühlchen sitze und den Verband gewechselt bekomme, werde ich gefragt, ob ich Schmerzen und Schwindel habe. Habe ich! Die Ärztin veranlasst dann, dass ich doch noch einmal eine Kanüle bekomme, wegen der Antibiotika, die doch weiterhin intravenös verabreicht werden sollen\*ojeeh\*. Als sie den Arm abbindet, um die Kanüle besser einführen zu wollen, saust mein Kreislauf überschallmäßig in den Keller und ich werde erst wieder auf der Liege mit hochgelagerten Beinen wach. Als ich dann auf mein Bett gelegt werde, deckt mir der eine Auszubildende die Füße zu, weil ich immer so schnell friere. Darüber bin ich ja sehr gerührt. Anschließend werde ich dann wieder ins Zimmer gefahren und bekomme die Kanüle im Liegen (wie immer erst im zweiten Anlauf) und anschließend das Antibiotikum, das (so wie ich glaube, das so verstanden zu haben) die Gehirnschranke besser passiert. Interessante Sprache.☺..ich habe gleich so eine Zollschränke vor Augen...Ein Neurologe schaut auch vorbei. An diesem Tage laufe ich nicht viel rum, sondern verbringe den „Gammelsonntag“ im Bett. Ich schaue auch ein wenig fern und probiere, ob ich mein Audiokabel in die Fernbedienung des Fernsehers bekomme. Ja, dank des 3,5 Klinkensteckers klappt es. Nur kann ich mich

nicht so richtig konzentrieren und schaue mir die „Duck Tales“ auf dem Kinderkanal an....Meine Freundin und auch anderer Besuch schauen vorbei und versuchen mich, etwas aufzumuntern. Als ich mich dann am frühen Abend doch so ziemlich jämmerlich fühle und mich nicht einmal die Musik ablenkt., steht auf einmal meine Mutter neben meinem Bett und tröstet mich ☺. Was ich auch sehr nett finde, dass im Laufe des Tages und auch am nächsten einige Schwestern nur mal schnell nach mir schauen....

Nachts übt ein Riegel Kinderschokolade einen unwiderstehlichen Reiz auf mich aus und ich finde das Nachtleben von Berlin beim Rausschauen aus dem Fenster so unheimlich interessant!



So sah ich abends aus...

#### 14.05.07

Heute geht es mir schon etwas besser und ich „tapere“ durch die Gegend. Beim Verbandswechsel (ich bekomme nun diese Ohrenklappe) werde ich nach meinem Befinden und dann gefragt, ob ich Studenten zum Thema CI zur Verfügung stehen würde. Da die Fragestunde erst am Nachmittag stattfinden soll und ich mich bis dahin noch ausruhen kann, sage ich zu.

Meine Mutter schaut vor dem Mittag bei mir vorbei und leistet mir Gesellschaft beim „Menü für Zahnlose“. Ich sagte ja, dass mein Hals noch etwas wund wegen der Intubation ist und das mit dem Essen für mich noch zumindest etwas „rutschbar“ sein muss. Danach bin ich wieder allein und relaxe noch.

Die Stunde mit den Studenten ist ganz lustig, ich hoffe, ich konnte alles beantworten. Am frühen Abend bekomme ich wieder sehr lieben Besuch und dann gleich alle auf einmal. Es wird trotzdem sehr lustig und ich kann mich entspannen, auch weil mir zwischendurch wieder so komisch wird.

Ferner wird heute geklärt, wann ich entlassen werde. Dienstag will ich noch nicht, eher Mittwoch.

#### 15.05.07

Am Vormittag ist wieder meine Mutter da, wir führen ein schönes Gespräch und dann, als ich sie zum Fahrstuhl begleite, kommt mir Überraschungsbesuch entgegen. Es ist eine Teilnehmerin aus der Verein für CI-Träger. Hab ich mich ja sehr gefreut. Da ich an diesem Tage das „russische Modell“ dem Audiologen zurückgeben will, gehen wir zusammen hin, was mir wegen meiner Schlappeit sehr lieb ist. Als sie dann wieder geht, tauchen die nächsten Überraschungsgäste auf, eine Teilnehmerin aus der Selbsthilfegruppe der CI-Träger, eine andere CI-Trägerin, die ich schon lange kenne und noch mehr Besuch\*huch, ist das schööön\*....Und nun freue ich mich, dass ich morgen entlassen werde.

16.05.07 bis 22.05.07

Voller Ungeduld warte ich aufs Abgeholt-werden. Ich gehe die nächsten Tage erst zu meiner Mutter, es ist mir lieber so. Und so haben wir auch wieder richtig Zeit zum Reden, Zusammensein usw. Als wir dann ins Auto steigen, fällt der Auspuff ab, so dass wir den ADAC rufen und ca. 90 Minuten warten müssen, was mir nicht so bekommt. Als dann der Schaden erst einmal behoben ist, fahren wir schnell zu mir und dann in die Autowerkstatt, einen Termin für die Reparatur holen. Nach dem Mittagessen versinke ich in einen dreistündigen klafertiefen Schlaf. Gut so, denn die Nächte sind noch durchwacht. Bei der HNO-Ärztin bin ich wegen Kontrolle und Krankenschreibung, das Telefonat mit meinem Vorgesetzten erledige ich noch am selben Tage. Das Fäden-ziehen findet einige Tage später statt. Was ich wieder alles an Papier mitnehmen muss...nur fürs Fäden ziehen!!! Insgesamt bin ich 2 ½ Stunden unterwegs und nach dem Essen, was mich anstrengt, plumpse ich ins Bett. Am Nachmittag wasche ich mir ENDLICH die Haare und komme mir so feierlich vor. Auch ist es sehr interessant für mich, dass ich die Geräuschkulisse bei meiner Mutter nicht ganz vertrage bzw. auch meine Mutter sich daran gewöhnen muss, dass ich nun vieles höre und darauf empfindlich reagiere. Auch lerne ich neue Geräusche, die ich ganz schnell auf die schwarze Liste der Geräusche, die ich NICHT mag, setze. Z.B. das Geräusch, das entsteht, wenn Gartenmöbel über den Fliesenboden des Balkons gezogen werden. Oder: Meine Mutter verwendet eine Glasplatte als Untersetzer für die Schüsseln mit Essen. Beim Heranziehen der Schüsseln ergibt das auch ein für mich ekliges, „schurrendes“ Geräusch. Der Fernseher ist mir viel zu laut, so dass ich schon von der Lautstärke überfordert bin. Der Dackel und auch meine Mutter wundern sich, dass ich das Gequieke des Dackels unterm Tisch, wenn wir essen, auch in den recht leisen Tonlagen höre. Die nächsten Tage erhole ich mich schon ganz gut, so dass ich dann ab dem

22.05.07

wieder bei mir zu Hause bin. Jeden Tag wache ich mit einem freudigen Gefühl auf: „Ich hab es geschafft, die Operation ist hinter mir\*juchu\*“ Der Kopf braucht trotzdem noch längere Zeit, bis er wieder o.k. ist. Das Implantat drückt und schmerzt manchmal, besonders wenn es warm wird. Gut, dass ich schon operiert bin. Dennoch bin ich nach wie vor viel schlapp und schlafe, wann ich will. Auch bin ich HEILFROH, dass ich mit der rechten Seite weiterhin „akustisch dabei bin“ und das vertieft mein Zufriedenheitsgefühl.

Nun bin ich ganz gespannt auf die Erstanpassung am

**01.06.07.**